

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Das Unternehmen «Seelöwe». Die geplante deutsche Landung in England 1940. Von Karl Klee. Musterschmidt-Verlag, Göttingen.

Nach den erfolgreichen Operationen gegen die französischen, belgischen, holländischen und britischen Streitkräfte im Sommer 1940 blieben die deutschen Armeegruppen bekanntlich diesseits des Kanals stehen. Sie unternahmen auch keinen Versuch, nach England überzusetzen, als das britische Expeditionskorps in schwierigster Krisensituation aus dem Raum von Dünkirchen evakuieren mußte und ohne schweres Kriegsmaterial auf englischem Boden eintraf. Man hat sich immer wieder die Frage gestellt, aus welchen Gründen die siegreiche deutsche Armee in jenem für sie günstigsten Zeitpunkt nicht zur Landung in England ansetzte. Karl Klee widmet als Band 4a der vom Arbeitskreis für Wehrforschung herausgegebenen «Studien und Dokumente des Zweiten Weltkrieges» dieser Frage eine sehr sorgfältige und gründliche Untersuchung, für welche er ein äußerst reichhaltiges Quellenmaterial heranzieht. Wer sich für den Verlauf des Zweiten Weltkrieges wehrwissenschaftlich interessiert, wird in diesem reich belegten Werk wertvolle Angaben und Unterlagen finden.

Der Autor weist nach, daß der deutsche Operationsplan für den Westfeldzug sich lediglich kontinentale Ziele setzte und nur «ein schnelles Erreichen der Kanalküste» anstrebte. Ein Übergang über den Kanal nach England sei vor Auslösung des Westangriffs «in der obersten Wehrmachtführung niemals, auch nicht gedanklich, geplant worden». Erst am 2. Juli 1940 erteilte Hitler den Auftrag für die Planung zur Landung in England. Die Operation erhielt den Decknamen «Seelöwe». Ausführlich und vielfach anhand von Skizzen und Tabellen wird die Ausarbeitung der Pläne durch die Wehrmachtführung und die Oberkommandos des Heeres, der Luftwaffe sowie der Seekriegführung dargestellt. Es zeigte sich von Anfang an ein ausgesprochener Mangel an Koordination der drei Wehrmachtteile und auch ein großer Mangel bei den materiellen Voraussetzungen. Auf die Forderung des Oberkommandos der Wehrmacht nach artilleristischem Feuerschutz der Kanalüberquerung mußte beispielsweise das Marinewaffenamt melden, daß die erforderliche Reichweite nur durch acht Geschütze erfüllbar sei.

Von Anfang an stand die Mitwirkung der Luftwaffe im Vordergrund. Hitler glaubte, daß es möglich sein werde, das Kriegsziel gegen England durch eine massive Luftoffensive zu erreichen. In seiner konkreten Weisung für das Unternehmen «Seelöwe» vom 16. Juli 1940 setzte er als Ziel der Operation, «das englische Mutterland als Basis für die Weiterführung des Krieges gegen das deutsche Reich auszuschalten und, wenn es erforderlich sein sollte, im vollen Umfange zu besetzen». Der Operationsplan mußte mehrfach umgearbeitet werden, insbesondere mit Rücksicht auf die Forderungen der Marine, die über zu geringe Transportmöglichkeiten verfügte. Die komplizierte und mühsame Planung ist von Klee eingehend beschrieben. Die Deutschen nahmen an, daß sie gegen 17 britische Divisionen an der Küste und 22 Reserve-Divisionen im Raum von London zu kämpfen hätten. Um einen maximalen Erfolg sicherzustellen, sollten die deutschen Flieger «die eindeutige Luftüberlegenheit durch Ausschaltung der britischen Luftwaffe» gewährleisten. Die Landungstruppen, die in möglichst breiter Front südwestwärts Dover hätten gelandet werden sollen, erhielten Auftrag, in den Brückenköpfen sofort Landepisten für Stuka- und Jagdverbände freizuhalten. Unter vielfachen Schwierigkeiten organisatorischer Art wurden die Vorbereitungen durch das Heer und die Marine getroffen, währenddem die Luftwaffe ihre Angriffe

gegen das britische Festland auslöste. Das Buch enthält ausführliche Darlegungen über den deutschen Einsatz für die «Luftschlacht um England». Die deutsche Führung – Hitler inbegriffen – überschätzte die Möglichkeiten und die Wirkung der Luftwaffe, von der sie erwarteten, daß die Bombardierungen letzten Endes die Operation «Seelöwe» überhaupt überflüssig machen werden. Die Luftwaffe war aber nicht in der Lage, die von Hitler erwarteten und erwünschten Voraussetzungen zu schaffen und auch die Marine konnte innert der vorgesehenen Frist – bis Mitte September – die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen nicht treffen. Immerhin waren Heeresverbände verschoben und Transportfahrzeuge in den Häfen in großem Umfange bereitgestellt worden. Als aber ersichtlich wurde, daß die Vorbereitungen nicht genügten, befahl Hitler am 17. September, es sei das Unternehmen «Seelöwe» «auf unbestimmte Zeit» zu verschieben. Am 12. Oktober wurde dann gar die Verschiebung «auf das Frühjahr 1941» notwendig.

Klee betont, daß schon diese Verschiebung praktisch den Verzicht auf die Durchführung bedeutete, denn «jeder weitere Monat mußte die englische Abwehrbereitschaft, schon im Hinblick auf die amerikanischen Waffenlieferungen, stärken». Nach dem Oktober-Entscheid wurden die Vorbereitungen für eine Landung in England «nur noch als politisches und militärisches Druckmittel aufrechterhalten». Die Bedrohung sollte für England bestehen bleiben, um britische Kräfte zu binden oder um die Londoner-Regierung mit dem zusätzlichen Mittel der Luftkriegführung zum Frieden zu zwingen.

In der Folge entwickelten sich aber vor allem die politischen Geschehnisse nicht nach dem Wunsche Hitlers. Die militärischen Engagements des italienischen Verbündeten wurden zu einer schweren Hypothek. Karl Klee weist sachlich nach, wie sich der Führer des Dritten Reiches um politische Bereinigungen zur Vermeidung eines Zweifronten-Krieges bemühte. Sowohl die Bemühungen um Frankreich wie um Spanien, wie auch die Versuche, die Sowjetunion zu einer wohlwollenden Haltung zu veranlassen, schlugen fehl. Hitler mußte erkennen, «daß er in Rußland stets einen gefährlichen Gegner zu sehen habe». Diese Erkenntnis bestärkte ihn im Entschluß, die Sowjetunion sobald wie möglich anzugreifen. Im Dezember 1940 entschied er sich deshalb «für die Bereinigung der Lage auf dem Balkan, für die Unterstützung der Italiener im Mittelmeergebiet und für den Angriff gegen die Sowjetunion». Währenddem die Luftoffensive gegen britische Städte fortgeführt werden mußte, ordnete Hitler die Einstellung der Vorbereitungen für das Unternehmen «Seelöwe» an, abgesehen von Maßnahmen, die England eine Fortsetzung der Invasionsvorbereitungen vortäuschen sollten. Hitler gab sich der Hoffnung hin, wenn die Sowjetunion geschlagen sei, was seiner Meinung nach innert fünf Monaten möglich sein könnte, werde sich auch Großbritannien zum Frieden bequemen. Er nahm deshalb eher das Risiko eines Ostfeldzuges statt der riskanten Landung in England in Kauf. Mehr und mehr mußte er aber einsehen, daß die deutschen Kräfte für die Ostoffensive benötigt würden und deshalb gab er am 10. Januar 1941 Befehl, die Vorbereitungen für das Unternehmen «Seelöwe» und die Operation «Felix» (Angriff gegen Gibraltar) einzustellen. Nach Auffassung Hitlers blieb aber «die Landung in England das letzte Ziel». Die krisenhafte Entwicklung im Kampf gegen die Sowjets veranlaßte ihn schließlich am 13. Februar 1942 zum Entschluß, «endgültig auf das Unternehmen ‚Seelöwe‘ zu verzichten». Auch sein «letztes Ziel» blieb unerreicht.

In einem Schlußkapitel faßt der Autor die Überlegungen militärischer und politischer Art über Einleitung, Entwicklung und Unterlassung der Invasionsplanung gegen

England zusammen. Wenn auch die Begründungen deutlich vom deutschen Standpunkt aus erfolgen, muß man Klee doch in der grundsätzlichen Stellungnahme recht geben. Man kann ihm insbesondere dort vollumfänglich zustimmen, wo er hervorhebt, daß die nationalsozialistische Führung, statt ernsthafter Bemühungen um einen Frieden mit England in die Wege zu leiten, nur neue machtpolitische Ziele ins Auge faßte, welche die militärische Kraft Deutschlands bei weitem überschritten, und wo er betont, daß Hitler keine für die europäischen Staaten tragbare Konzeption besaß, die zu einer wirklichen Befriedung hätte führen können. Aus der Wertung des Autors spricht auch die Erkenntnis, daß die unbeugsame Widerstandskraft der Engländer eine von Hitler nie erwartete Änderung der Kriegsentwicklung erzwang. Ein Beweis für die entscheidende Bedeutung der Unerschütterlichkeit und Standfestigkeit jedes Volkes im Krieg!

Die *Schweiz* hat bei der Planung und Vorbereitung des Unternehmens «Seelöwe», das nach der aktenmäßig belegten Darstellung Karl Klees im Vorbereitungsstadium stecken blieb und nie zur Ausführung befohlen wurde, keine Rolle gespielt. In dem sehr aufschlußreichen kriegsgeschichtlichen Band können wir aber indirekt eine höchst interessante militärische Beurteilung auch unserer schweizerischen Situation herauslesen. Es ist erwähnt, daß am 11. Juni 1941, also unmittelbar vor Auslösung der Offensive gegen Rußland, den Oberkommandos der Wehrmachtteile ein von Hitler beeinflusster Weisungsentwurf über die Absichten für die weitere deutsche Kriegführung zuzuging. Darin wird festgestellt, «daß Deutschland und Italien nach Zerschlagung der sowjetrussischen Wehrmacht das europäische Festland – vorerst ohne Spanien und Portugal – militärisch beherrschen würden». Wir wollen uns merken, daß im Sommer 1941 vor Beginn des Ostfeldzuges die deutsche Führung offenbar die Auffassung vertrat, daß sie auf dem europäischen Kontinent auch das Territorium Schweiz militärisch zu beherrschen vermöge. Daß diese Auffassung nicht stimmte, war das Verdienst unserer Armee und unseres damaligen Oberbefehlshabers. Das Anbringen dieser Korrektur scheint uns auch heute noch Verpflichtung. U.

Weltgeschichte.

Militärgeschichtliches und militärwissenschaftliches Interesse wird Wurzeln und Nahrung immer in der Weltgeschichte finden. Das Wissen um das Weltgeschehen ist Voraussetzung für das Erkennen des Ursprungs und der Zusammenhänge kriegerischer Ereignisse und Entwicklungen. Das Militärische läßt sich nicht vom Menschheitlichen trennen.

Wir stellen immer wieder dankbar fest, daß Historiker Werke schaffen, die beste Voraussetzungen für umfassende geschichtliche Beurteilung bieten. Zu diesen Werken zählen wir die im Europa-Verlag Zürich erschienene «*Weltgeschichte im Überblick*» von Prof. Dr. Karl Meyer. Es handelt sich nicht um eine eigene Arbeit dieses allzu früh verstorbenen hervorragenden Schweizer Historikers an den Zürcher Hochschulen, sondern um eine Wiedergabe seiner Vorlesungen, die möglich wurde vor allem durch die sorgfältige Mitarbeit der Witwe des Verstorbenen. Prof. Dr. J. R. von Salis hat dem einstigen Kollegen ein verdientes ehrendes Vorwort gewidmet.

Prof. Karl Meyer war Historiker von besonderer Prägung. Er besaß über das Wissenschaftliche hinaus einen politischen Instinkt von seltener Kraft, der ihn in schwerster Zeit befähigte, ein nationaler Mahner unseres Volkes zu sein. Er hatte, wie Prof. von Salis sehr zutreffend sagt, «einen untrüglichen Sinn für das politische Kräfte-spiel und das Politische schlechthin». Der Gefahr, der Wissenschaft zu entgleiten, erlag

der geistvolle und umfassend gebildete Historiker nicht. Er stand so über den Zeitverhältnissen, daß er in der Lage war, einen wichtigsten Beitrag zur zeitgenössischen Politik zu leisten und gleichzeitig Universalhistoriker zu sein. Diese universale Befähigung drückt sich in seiner Weltgeschichte bei der Darstellung aller Zeitepochen aus. Karl Meyer wuchs über jegliches Spezialistentum hinaus, trotzdem er der große Spezialist der mittelalterlichen Geschichte war. Sein Streben galt der Ganzheit der Geschichte und des Zeitgeschehens. Er wies deshalb immer wieder auf die Notwendigkeit, hin, die Weltweite und Weltbedeutung eines Ereignisses oder einer Entwicklung zu erkennen. So war er fähig, geschichtstreu zu sein und doch das Weltbild für die Gegenwart und die Zukunft anzuleuchten. Er hielt insbesondere in jedem Zeitalter die bleibenden Kulturwerte fest und weckte damit das Bewußtsein für die geistigen und kulturellen Verpflichtungen auch der lebenden Generation. In seinem Schlußkapitel befaßt er sich mit der menschheitlichen Frage des Verhältnisses des Menschen zur Natur. Es klingt wie eine geistige Vision, wenn er sagt, daß nicht der Mensch die Natur überwunden habe und beherrsche, sondern daß er abhängig geworden sei von andern, neuzeitlichen Kräften: der Gesellschaft und der Technik. Eines seiner Schlußworte bleibt, wie die gesamte originelle und geistig fesselnde Weltgeschichte, ein ernstes Mahnen: «Nicht ein Geschenk macht uns die Weltgeschichte, sondern sie stellt uns eine Aufgabe. Werden wir uns ihr gewachsen zeigen?»

Im Verlag Otto Walter AG., Olten, erschien, herausgegeben von Alexander Randa, das «*Handbuch der Weltgeschichte*», auf das wir bereits in der ASMZ hingewiesen haben. Kürzlich ist als Abschluß dieses hervorragenden zweibändigen weltgeschichtlichen Handbuches ein Registerband erschienen, der mehr als 22 000 Stichwörter enthält, die den Band gewissermaßen zu einem gedrängtesten Lexikon gestalten. Dieser 3. Band ermöglicht eine rasche Übersicht über sämtliche Sachgebiete, vor allem auch über die politische Entwicklung der Staaten, über Personen und Sachbegriffe; er beweist mit seiner umfassenden Registrierung die Vielfalt und Reichweite dieses Handbuches.

Dem Bedürfnis nach einer knapp gefaßten, inhaltlich dennoch übersichtlichen und sachlichen Geschichtsorientierung wird die «*Weltgeschichte*» des Eugen Rentsch-Verlages in Erlenbach gerecht. In zeitgemäßer Betonung der Wichtigkeit des einzelnen Ereignisses behandelt Joseph Boesch «*Die neueste Zeit*» von 1850 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Auch in dieser Weltgeschichte wird die Entwicklung in die geistigen Wandlungen und in die sozialen und politischen Umwälzungen hineingestellt, so daß sich das Geschichtsbild zur umfassenden Schau rundet. Wer das Wesen und die Gärung unserer Zeit verstehen und für die Zukunft deuten will, muß sich über die Entwicklung der Jahrzehnte unmittelbar vor und nach der Jahrhundertwende, muß sich vor allem über die Kolonialprobleme Klarheit verschaffen. Joseph Boesch bietet hierfür seriöse Grundlagen.

Es ist erfreulich, darauf hinweisen zu dürfen, daß schweizerische Verlagsanstalten sich in so weitem Ausmaße bemühen, der Geschichtsvertiefung und damit der Verstärkung des geschichtlichen Bewußtseins zu dienen. U.

Männer und Taten. Ritterkreuzträger erzählen. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Krieg und Kampf stellen den Menschen vor ungeheure und unvorstellbare persönliche Probleme. Wie sich der einzelne im Kampf bewähren wird, weiß keiner. Sicher ist nur, daß einzelne im Kampf versagen, daß die meisten in treuer Pflichterfüllung ihrer Aufgabe gerecht werden und daß einzelne in ihren Kampfleistungen hervorragen. Um die soldatischen Werte zu betonen, ist dieses Buch «*Männer und Taten*» herausgegeben

worden. Es will, wie der Verlag erklärt, der Gesundung der «Einstellung zum Soldatentum angesichts des Aufbaus der Bundeswehr» dienen, will dazu beitragen, «verschobene Maßstäbe richtigzustellen».

Der nichtdeutsche Leser geht vielleicht mit etwas Reserve, möglicherweise auch mit Voreingenommenheit an die Lektüre heran, die von Ritterkreuzträgern geschrieben ist. Nicht weil man die persönliche und soldatische Leistung dieser Soldaten mißachten würde. Aber weil die Befürchtung besteht, daß nur heldischer Kult betrieben und nationalistischer Pathos geboten werden. Der Leser wird eines bessern belehrt. Zwar sind die Leistungen einzelner Kämpfer, geschildert von denen, die sie erbrachten, hervorgehoben. Aber die Schilderung ist der Sache gewidmet und nicht der Person. Kämpfer, vom Mg.-Schützen und Pak.-Kanonier bis zum General berichten über Einsätze in schwierigsten Lagen, bei denen die Leistung des einzelnen oder einiger weniger eine Wendung zum Bessern herbeiführen.

Die Schilderungen sind eindrücklich und wertvoll, weil sie beweisen, was beherzte Soldaten mit ihrer Waffe, sei es das Mg., die Panzerabwehrkanone, der Panzer, was nervenstarke Führer aller Grade unter schwersten Bedingungen und Belastungen, zustande bringen. Einheitskommandanten finden in diesen Berichten ausgezeichnete Beispiele, um darzutun, was es im Kriege bedeutet, eine Waffe bis zur letzten Konsequenz zu beherrschen.

Man bedauert an diesem lehrreichen Buch keineswegs, daß die Ritterkreuz-Erzähler persönlich dargestellt werden, bedauert aber, daß an die Spitze der Berichte zwei Beispiele gestellt werden, die den Eindruck erwecken, als wäre der Gegner aus Pappe gewesen. Die andern Beispiele lassen dem Gegner volle Gerechtigkeit widerfahren. Schade um die Einleitung. U.

Panzer. Von F. M. v. Senger und Etterlin. Athenäum-Verlag, Bonn.

«Panzertruppen bilden die Stoßkraft neuzeitlicher Heere». Mit dieser Feststellung leitet der Inspektor der deutschen Panzertruppen und Panzergrenadiere das Vorwort zu diesem ausgezeichneten Bildband ein, der in 105 Bildern und knappen Textnotizen eine beste Übersicht über die Panzertypen der westdeutschen Bundeswehr und der NATO-Armeen vermittelt. Im Hinblick auf unsere eigenen Bemühungen, die Schlagkraft der Armee durch die Beschaffung von weiteren Panzern, von Schützenpanzern und Selbstfahr-Artillerie sowie Selbstfahr-Pak. zu verstärken, verdient dieses Buch, das alle diese Fahrzeuge in Bild und Text darstellt, unsere besondere Beachtung. Wir sollten uns vor allem auch die Worte des Panzer-Fachmannes v. Senger und Etterlin merken, daß die Panzertruppen die stärksten Kampfverbände des Heeres darstellen. «Sie vereinigen» – so betont er – «in sich starke Feuerkraft mit Schnelligkeit und Beweglichkeit. Ihre Panzerung verleiht ihnen Schutz gegen feindliche Waffenwirkung einschließlich der Wirkungen von Atombomben». Wenn wir auch ausländische Beispiele mit Vorbehalt beurteilen und unsere eigenen Bedürfnisse primär berücksichtigen, ist in diesem Buch doch eine recht aufschlußreiche Orientierung über die Panzer-Ausrüstung der westlichen Armeen möglich, deren Kriegserfahrung auch unser Interesse und unsere Beachtung verdient. U.

Militärisches Taschen-Lexikon. Von K. H. Fuchs und F. W. Kölper. Athenäum-Verlag, Bonn.

Dieses Lexikon ertand aus dem Bedürfnis, der westdeutschen Bundeswehr und Zivilbevölkerung die Kenntnisse über die militärischen Fachausdrücke zu vertiefen. Die Bearbeiter haben das Lexikon aber ausgeweitet zu einer allgemeinen Übersicht

über die Beziehungen im gesamten Gebiet des Wehrwesens. Es findet deshalb jeder militärisch Interessierte in diesem umfassenden Lexikon sachdienliche Auskunft, in allerdings gewollt knapper Form.

Kartenkunde. Von Hptm. Karlheinz Herzig. Verlag WEU/Offene Worte, Bonn.

Der Verfasser beabsichtigt, mit dieser kurzgefaßten Anleitung Führern und Unterführern das Rüstzeug zu geben, um sich bei militärischen Übungen und Einsätzen in unbekanntem Gelände mit Karte, Kompaß, Kartenwinkelmesser und Planzeiger zurechtzufinden. Ferner soll diese Kartenkunde in das richtige Lesen und den Gebrauch der NATO-Karten einführen.

Im ersten Abschnitt wird eine Zusammenfassung über das Wesen und die Entstehung der Karte gegeben, wobei im Hinblick auf die NATO-Karten das «Universale Transverse-Mercatorgitter (UTM)» und das «Universale Polare Stereographische Gitter (UPS)» erläutert werden. Nach einem Überblick über die maßstäbliche Einteilung der Kartenwerke wird im dritten Abschnitt das Kartenlesen unter besonderer Berücksichtigung der NATO-Karten behandelt. Wenn wir aus diesem Kapitel auch nur teilweise praktischen Nutzen ziehen können, so ist es doch als Orientierung recht interessant. In den vier letzten Abschnitten, die dem Umfang nach die zweite Hälfte der Fibel füllen, behandelt der Verfasser in sehr anschaulicher Form und mit zahlreichen Beispielen die Übermittlung von Ortsangaben, das Zurechtfinden im Gelände, die Ermittlung der Entfernung und schließlich die Anlage und den Aufbau eines Orientierungsgartens für die praktische Ausbildung. Dabei ist vor allem das Verfahren mit der Stoßlinie für die Ortsangabe im Angriff und dasjenige mit dem Meldeband für diejenige in der Verteidigung von Interesse, zwei rasche und einfache Verfahren, die bei uns weniger oder nicht gebräuchlich sind. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß der Verfasser für die Standortsbestimmung nicht mit der Bussole allein, sondern mit Kompaß und Kartenwinkelmesser arbeitet. Wie er selbst sagt, scheint diese Arbeitsweise kompliziert zu sein. Sie soll aber nach einiger Übung die genaueren Ergebnisse zeitigen und schließlich weniger Zeit benötigen als das Vorgehen mit dem Kompaß allein.

Wenn diese Fibel auch nicht auf unsere schweizerischen Verhältnisse zugeschnitten ist, bietet sie doch dank ihrer klaren Darstellung vielerlei Anregung, ganz abgesehen davon, daß sie Einblick gibt, wie dieses Ausbildungsgebiet in andern Armeen angepackt wird.

Tr.

Das Dienstbüchlein. Von Beat Nann. Verlag Hans Schellenberg, Winterthur.

Diese militärrechtliche Arbeit, Band 13 der Rechts- und staatswissenschaftlichen Reihe in der Sammlung Schweizerischer Dissertationen, behandelt den Gegenstand des Dienstbüchleins in abschließender Weise. Sowohl die rein militärrechtlichen Fragen wie die Belange militärverwaltungstechnischer Natur erfahren wissenschaftliche Würdigung. – Unter gründlicher Heranziehung der einschlägigen Quellen sowie der allgemeinen verfassungs- und militärgeschichtlichen Literatur begründet der Verfasser einleitend die Einführung des militärischen Kontrollwesens in die schweizerische Eidgenossenschaft gemäß MO von 1874. Unter Absetzung der dezentralisiert liegenden, verwaltungsinternen militärischen Kontrollen, wie Korpskontrolle oder Dienstetat erfährt das Dienstbüchlein Charakterisierung als «das inhaltreichste und wichtigste Dokument der Militärverwaltung über einen Wehrpflichtigen». Auf Grund sorgfältiger Kleinarbeit gelangt die Bedeutung des Dokuments im Rahmen des gegenwärtigen

militärischen Kontrollwesens, die Ausgestaltung sowie der Inhalt der Ausweisschrift klar zur Darstellung. Ein eigenes Kapitel ist der Prüfung der Rechtsnatur des Dienstbüchleins als öffentlicher Urkunde gewidmet, wobei vor allem die Unterscheidung der als öffentliche Urkunden im besonderen qualifizierten Eintragungen nach ihrer deklaratorischen oder konstitutiven Kraft und deren Beweiskraft juristisch bedeutsam ist, die Erörterung der Problematik einzelner Eintragungen ins Dienstbüchlein, wie des Vornamens des Vaters, der sanitarischen oder der peinlichen Eintragungen dagegen auf allgemeines Interesse stößt. Praktischen Wert besitzt insbesondere das Schlußkapitel, das eine zuverlässige Zusammenstellung aller Delikte mit Bezug auf das Dienstbüchlein umfaßt, unter Einbezug der wesentlichen Rechtsprechung, insbesondere auch von bisher unveröffentlichten Entscheidungen des Divisionsgerichtes 6 seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die aus Literatur-, Quellen- und ausführlichem Abkürzungsverzeichnis, sowie zahlreichen anregenden Fußnoten bestehende wissenschaftliche Dokumentation vervollständigt diese beachtliche militärrechtliche Monographie. P.U.

Multivibrator Schaltungen. Einführung in die Robotertechnik. A. H. Bruinsma, Philips Technische Bibliothek.

Diese Arbeit wendet sich an den Praktiker und beschreibt in klarer, einfacher Form die physikalischen Vorgänge im astabilen (freischwingenden), monostabilen und bistabilen Multivibrator. In mehreren Beispielen werden die Anwendungsmöglichkeiten dieses in der Impulstechnik besonders wertvollen Schaltelementes behandelt. Es ist indessen schade, daß der Verfasser die für den Praktiker nützlichen und dennoch einfachen Dimensionierungsregeln für Multivibratoren nicht in seine Schrift aufgenommen hat.

F. F.

Roboter Schaltungen. Elektronische Sinnesorgane und Nervensysteme. A. H. Bruinsma, Philips Technische Bibliothek.

Unter einem Roboter versteht man eine Schaltung, oder eine Maschine, die eine oder mehrere Tätigkeiten ausführen kann, die sonst von Menschen und andern Lebewesen ausgeführt werden, wobei die Reaktionen auf äußere Einflüsse mit denen lebender Wesen vergleichbar sind. Ein Roboter wird indessen stets nur reproduzierend und niemals schöpferisch wirken. Der Verfasser beschreibt zwei Systeme, von denen das erste ein tierisches Lebewesen nachahmt, während das zweite System einen Denkautomaten darstellt, der in der Lage ist, ein einfaches Spiel mit einem menschlichen Gegner auszutragen. Die beigefügten vollständigen Schaltschemata ergänzen die Publikation in nützlicher Weise.

F. F.

ZEITSCHRIFTEN

Die Gebirgstruppe

Mitteilungsblatt des Kameradenkreises der ehemaligen Gebirgstruppe. 7. Jahrgang 1958. Verlag Kameradenkreis der ehem. Geb.Tr. München 19, Hübnerstraße 3/II.

Das alle zwei Monate erscheinende Mitteilungsblatt dient in erster Linie dazu, die Kameradschaft unter den ehemaligen Angehörigen der deutschen Gebirgstruppe (I.-IO., 188. Geb.Div., I. Ski-Div.) zu pflegen. Ehemalige Jäger und Generale sprechen